



GROßMAGISTERIUM - VATIKAN RITTERORDEN VOM HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM

Im Dienst der lebendigen Steine im Heiligen Land

Die Schulbildung belebt die Hoffnung in Gaza neu

In der Pfarrei Gaza kehrt dank einer Schule und eines Kindergartens wieder Alltag ein



Dank der katholischen Gemeinde von Gaza konnten die jungen Gläubigen der Enklave und ihre muslimischen Nachbarn nicht nur die Einschränkungen während des Krieges überstehen, sondern durch die bevorstehende Wiederaufnahme des Schulbetriebs auch neue Hoffnung schöpfen, wie der Besuch des Patriarchen von Jerusalem Ende Juni 2026 deutlich machte.

In einer Landschaft, die zutiefst von den Konflikten und den Verlusten geprägt ist, zeichnet sich in Gaza ein bedeutender Wendepunkt hin zu einem Neuanfang ab. Das Lateinische Patriarchat von Jerusalem (PLJ) leitet eine entscheidende Initiative zur Wiederbelebung der frühkindlichen Schulbildung ein und schenkt damit den am stärksten betroffenen Gemeinschaften der Region Hoffnung und eine konkrete Rückkehr ins Leben. Durch die schrittweise Wiedereröffnung des größten Schulnetzwerks im Gazastreifen an zwei benachbarten Standorten zeugt dieses Projekt von der Widerstandsfähigkeit des Menschen und der unerschütterlichen Kraft der Liebe und des Wohlwollens.

Seit Oktober 2023 hat die Eskalation des Konflikts zu einem völligen Zusammenbruch des Bildungswesens geführt, wodurch mehr als 60 % der Kinder im schulpflichtigen Alter jeglichen Zugang zu Schulbildung verloren haben und Hunderttausende junger Menschen dem Risiko schwerwiegender Entwicklungsverzögerungen ausgesetzt sind. Vor dem Krieg verwaltete das katholische Schulnetzwerk drei renommierte Einrichtungen, die Familien aller Herkunft offenstanden: die Schule der Heiligen Familie im Stadtteil Rimal, die Schule des Lateinischen Patriarchats im Stadtteil Zeitoun und die Schule der Rosenkranzschwestern. Im Zuge der sich verschärfenden Krise wurden diese Einrichtungen umfunktioniert und dienten mehr als zwei Jahre lang als unverzichtbare Zufluchtsorte für Binnenvertriebene.

Heute vollzieht sich ein tiefgreifender Wandel, der den Übergang vom bloßen Überleben zum Wiedererstehen kennzeichnet. Die institutionelle Säule dieses Auftrags ist die Lateinische Schule, die sich auf dem Gelände der Pfarrei „Heilige Familie“ in Zeitoun befindet. Sie gibt nach und nach ihre Rolle als Zufluchtsort auf, um zu ihrer ursprünglichen pädagogischen Bestimmung zurückzufinden, und bereitet sich darauf vor, etwa 850 Schüler aufzunehmen. Parallel dazu wird das Projekt auf einen

zweiten, angrenzenden Standort ausgeweitet: das kürzlich gesicherte und sanierte Gebäude, das etwa einen Kilometer entfernt liegt. Dieser eigens dafür vorgesehene Außenstandort soll als sicherer und spezialisierter Kindergarten dienen, der Platz für mindestens 150 Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren bietet.

Diese Initiative, die auf den universellen Werten des Friedens, der Akzeptanz und der Menschenwürde basiert, verkörpert das Wesen der humanitären Solidarität. Sie geht über die Nothilfe hinaus und investiert in die intellektuellen und emotionalen Grundlagen einer besseren Zukunft. Die Schule stützt sich auf ein gut etabliertes Netzwerk von Fachlehrkräften und sorgt somit dafür, dass diese Kinder nicht nur betreut, sondern wirklich gefördert werden. Da sich das PLJ der schwerwiegenden psychologischen Folgen eines langwierigen Konflikts bewusst ist, bietet es zudem eine entscheidende psychosoziale Unterstützung an. Durch strukturierte Abläufe, kreative Spiele und professionelle Begleitung geht diese Initiative direkt auf die verheerenden Traumata der jüngsten Opfer ein und hilft ihnen, ihre Realität zu bewältigen und wieder zu einer normalen Kindheit zurückzufinden.

Die Sicherheit bleibt das Fundament der gesamten Operation. In einer Stadt, in der die Infrastruktur stark beschädigt ist, richtet die PLJ ein sicheres und eigens dafür vorgesehenes Transportsystem mit Bussen ein. Dieses Verkehrsnetz wird die Verbindung zwischen den Vertriebenenlagern oder provisorischen Unterkünften und der geschützten Umgebung der Klassenzimmer herstellen und so gewährleisten, dass der Weg zur Schulbildung nicht auf Kosten der persönlichen Sicherheit geht.

Indem das Projekt eine sichere Transportmöglichkeit gewährleistet, beseitigt es ein großes psychologisches Hindernis für Familien, die sich eine Rückkehr zur Normalität wünschen, jedoch durch die Risiken daran gehindert werden, die mit einem zersplitterten Gebiet verbunden sind. Diese logistische Achse begnügt sich nicht damit, Punkte auf einer Karte zu verbinden, sondern schafft einen unzerstörbaren Betreuungskorridor, in dem die Kinder vor jeglicher äußerer Feindseligkeit geschützt sind – vom Moment ihrer Trennung von der Familie bis zu ihrer sicheren Rückkehr. Innerhalb dieser Mauern wird Bildung zu einer aktiven Form der Friedensstiftung, in der gegenseitiger Respekt und Heilung Wurzeln schlagen.

Die Auswirkungen dieser Wiedereröffnung sind in der Gemeinschaft bereits spürbar und wecken sowohl in den Herzen der Kinder als auch in denen ihrer Eltern tiefe Freude. Für Mütter und Väter ist es ein immenses Gefühl der Erleichterung und Würde, ihre Kinder mit dem Rucksack in den Schulbus steigen zu sehen, anstatt sich einem weiteren Tag voller Unsicherheit und Chaos stellen zu müssen. Für die Kinder ist das Klassenzimmer ein Ort des Lachens, des Austauschs unter Gleichaltrigen und der Entdeckungen. Indem es die Geräusche der Zerstörung durch den fröhlichen Summton des Lernens ersetzt, zeigt das Lateinische Patriarchat von Jerusalem, dass selbst nach tiefster Finsternis Leben, Frieden und Hoffnung in vollem Glanz wiedererstehen können.

George Akroush

Direktor der Entwicklungsabteilung

Lateinisches Patriarchat von Jerusalem

(Juli 2026)

